

Zur Geschichte der Psychologie in Peru

Anmerkungen zu Ramón León:

Contribuciones a la psicología en el Perú (1993).

Hannes Stubbe

Zusammenfassung: Das neueste Buch Ramon León's „Contribuciones a la psicología en el Perú (1993) veranlaßt den Autor zu kritischen Anmerkungen zum Problem des Ethnozentrismus in der Psychologie des sog. Zentrums. Eine Skizzierung der Geschichte der Psychologie in Peru von der Inkazeit bis zum Import der Wiener Psychoanalyse durch den Psychiater Honorio Delgado im Anfang dieses Jahrhunderts und der Dresdener Experimentalpsychologie und Psychotechnik durch den Exilé der 30er Jahre Walter Blumenfeld läßt die komplizierten Lebensbedingungen der Psychologie in Peru sichtbar werden. Abschließend wird eine stärkere Zusammenarbeit lateinamerikanischer und deutscher Psychologen gefordert und auf bisherige deutsche Arbeiten zur Psychologie in Peru hingewiesen. (102 Ref.)

Abstract: On the occasion of the latest book „Contribuciones a la psicología en el Perú“ (1993) of Ramon León the autor takes a critical look at the problem of ethnocentrism in the psychology of the so-called centre. The complex conditions of psychology in Peru are reflected in a historical overview beginning in Inca times and stretching into early twentieth century when the psychiatrist Honorio Delgado imported Viennese psychoanalysis and the German Walter Blumenfeld, exiled in the thirties, imported the Dresden experimental psychology and psychotechnique into the country. The paper finishes by calling for closer cooperation between Latin American and German psychologists and by pointing out to German papers which have been written on the subject. (102 ref.)

Einführung

Viele Psychologen in der BRD beklagen z.Zt. die zunehmende Gewalt gegen Ausländer und alles Fremde und suchen nach Erklärungen und Ursachen. Könnte es aber nicht sein, daß eine dieser Ursachen auch im eigenen Haus gesucht werden kann, denn die angestammte Wissenschaft muß als ausgesprochen ethnozentrisch charakterisiert werden, weil sie das Erleben und Verhalten von ca. 4/5 der Menschheit in der sog. Dritten Welt und der Ausländer im eigenen Land weitgehendst ignoriert. Dennoch behauptet die deutsche Psychologie, daß sie eine „internationale“, „universale“ oder „kosmopolitische“ d.h. weltweit gültige Wissenschaft vertrete. „International“ gibt hierbei aber fast immer nur

„den Grad der Orientiertheit an der angloamerikanischen bzw. nordamerikanischen Psychologie des Zentrums“ an ¹, die jedoch ihrerseits ebenfalls als ausgesprochen ethnozentrisch eingestuft werden muß. So charakterisiert z.B. Quekelberghe (1991) in seiner „Klinischen Ethnopsychologie“ die US-amerikanische Psychologie vorsichtig folgendermaßen: „Allein zu wissen, daß gut 90% der US-Psychologen der ‚weißen oberen Mittelschicht‘ angehören, kann den Verdacht hochkommen lassen, daß die US-Psychologie eng mit den Kulturwerten, -traditionen und -vorstellungen dieser breiten, meinungsführenden Bevölkerungsschicht verbunden ist. Solange an der Auffassung festgehalten wird, daß Psychologie- ähnlich wie Chemie oder Physik- mit universellen, kulturunabhängigen Gesetzen menschlichen Verhaltens und Erlebens zu tun hat, mag es vollkommen uninteressant sein, ob US-Amerikaner, Inder oder Gabuner eine dominante Stellung in der internationalen Psychologie einnehmen. Wenn aber Psychologie bzw. ihr Gegenstand in vielfältigen Hinsichten mit Kulturellem verflochten ist, muß wohl eine weltweite Bindung der Psychologie an Normen, Werte oder Kriterien einer einzigen Kultur- so erfolgreich und dominant sie auch sein mag- enorme Auswirkungen auf Ausbildung, Forschung und Beruf haben“ (Quekelberghe, 1991:35f).

Auch die Afroamerikanistin Graham (1992) konnte z.B. aufgrund einer sorgfältigen Inhaltsanalyse der wichtigsten APA-Zeitschriften klar herausarbeiten, daß die „schwarze Bevölkerung“ (African Americans) der USA im Zeitraum von 1970 bis 1989 in empirischen Forschungen in immer geringerem Maße repräsentiert ist, so daß von einer „Marginalisierung“ der „African Americans“ in der psychologischen Forschung der USA gesprochen werden kann. Für die nordamerikanischen Indianer gilt dies in noch extremerem Maße².

Wenn wir uns nur an die Ergebnisse des „rassendiskriminierenden“ Army Alpha und Beta-Test erinnern und z.B. daran, daß deutsche Soldaten im Hürtgen Wald (Eifel) im Zweiten Weltkrieg wochenlang gegen rein „schwarze Front- Divisionen“ kämpften, wird uns bewußt, welche gravierenden und zerstörerischen gesellschaftlichen Folgen solch ethnozentrische psychologische Forschung, Theorie und Praxis haben kann. Sie spiegelt nur allzu deutlich die gesellschaftlichen Verhältnisse wider.

Daß auch die Rassenpsychologie des Dritten Reiches Ergebnis eines bereits in nuce in der Physiognomik, bei Carl Gustav Carus (1789-1869) bis hin zu Wilhelm Wundt (1832-1920) angelegten Ethnozentrismus war, braucht hier nicht eigens betont zu werden (vgl. Oelze, 1991; Stubbe, 1989, 1992b). Er durchzieht wie ein roter Faden die gesamte Geschichte der deutschen wie auch anderer „nationaler“ Psychologien des Zentrums.

Aus der Peripherie haben Psychologen der Dritten Welt verschiedentlich die Psychologie des Zentrums einer herben Kritik unterworfen, die aber selten

gehört und noch seltener beherzigt wird. So schreibt der bekannte mexikanische Psychologe Diaz-Guerrero: „Womöglich ist der durchschnittliche nord-amerikanische Psychologe - trotz seiner riesigen Ressourcen und seines höchsten Niveaus an technischem Training - viel ethnozentrischer und provinzieller als andere Psychologen. Dies kann man z.T. auf den Isolationismus und die Machtblindheit der US-Psychologie zurückführen.“ (Diaz-Guerrero, 1977:935)

Der indische Psychologe Sinha (1984, 1986), der sich mit der Frage auseinandersetzt, ob Entwicklungsländer Psychologie überhaupt benötigen, kommt zu dem Ergebnis, daß die Psychologie in der Dritten Welt bisher nur eine sehr beschränkte Bedeutung erlangen konnte. Dies liege vor allem in ihrer Borniertheit als „Euro-American Product“ begründet.

Aus ägyptischer Sicht hat Abou-Hatab (1989) die Krise der Psychologie in der Dritten Welt herausgearbeitet und die unilaterale Export-Import Relation, die kognitive Dependenz, die Abtrennung von der eigenen wissenschaftlich-kulturellen Tradition, die konzeptuellen Moden und Irrelevanz, die Behinderung kreativen Denkens, den Identitätsverlust und den Mißbrauch der Psychologie in der Dritten Welt hervorgehoben.³

Auch der nordamerikanische Sozialpsychologe Jahoda (1973) hat mehrfach darauf hingewiesen, daß die in die sog. Dritte Welt importierte „euro-amerikanische Psychologie“ die angehenden Psychologen dieser Länder daran hindere sich der Lösung der dringenden psychosozialen Probleme ihrer eigenen Länder zuzuwenden.

Connolly (1985), der ebenfalls die moderne wissenschaftliche Psychologie für eine typische Schöpfung der westlichen industriellen Kultur hält, schlägt für die sog. Dritte Welt eine Psychologie vor, die Forschung und Praxis eng miteinander verbindet und sich mit den Grundproblemen der „Entwicklungsländer“ beschäftigt, wie z.B. Armut, Analphabetismus, Fehl- und Unterernährung, Urbanisation (Megalopolisierung), Bevölkerungsexplosion, Slums, interne Migration, ethnische Konflikte, rapider sozialer und kultureller Wandel, politische und ökonomische Instabilität, Kriege etc. (vgl. Nohlen, 1989, 1992; Opitz, 1991). Er fordert außerdem mit Recht, daß Psychologen in der Dritten Welt in enger Zusammenarbeit mit anderen Sozialwissenschaftlern überschaubare „Technologien“ entwerfen und anwenden sollten. Connolly macht auch darauf aufmerksam, daß die Implantierung der westlichen Werte und Normen ein kulturdestruktiver Prozeß ist und der Psychologie deshalb auch eine wichtige Funktion zur Pflege und zum Schutz der eigenen Tradition gegen eine allzu mächtige industrielle Monokultur zukomme⁴.

Die gegenwärtige Ausgangslage der deutschen Psychologie erinnert mich an die besondere Situation der Positionsastonomie in der Mitte des 19. Jh.s, als man begann systematische Sammlungen von Beobachtungsdaten des Fixsternhimmels

anzulegen. Das Vorbild aller dieser Unternehmen wurde die von Argelander und seinen Mitarbeitern Schönfeld und Krüger in den Jahren 1852 und 1859 ausgeführte „Bonner Durchmusterung“ des nördlichen Fixsternhimmels.

Es wäre einfach lächerlich und unwissenschaftlich gewesen von dieser aus fast 458 000 Sternen bestehenden Datensammlung auf die Lage, Größe und Häufigkeit der südlichen Himmelskörper zu schließen⁵.

Die Psychologie als Wissenschaft ist bisher einseitig auf die „nördliche und westliche Psyche“ fixiert⁶ und wir benötigen deshalb als notwendige Ergänzung dringendst eine „Psychologie des Südens“ d.h. des größten Teils der Menschheit in den sog. Entwicklungsländern in Asien, Afrika und Lateinamerika, um zu einer „wahren Psychologie“ zu gelangen, die sich auf das Erleben und Verhalten der gesamten Menschheit als Einheit gründet und zugleich die Vielheit der kulturspezifischen lokalen „Psychologien“ berücksichtigt⁷. Die Psychologen des Zentrums sollten sich ständig bewußt sein, daß „ihre Psychologie“ *sub specie humanitatis* nur auf Extremstichproben beruht, nämlich hauptsächlich auf Weißen, Männern, Protestanten, Mittelschichtangehörigen, Studenten, Städtern, Christen, Europäern und Nordamerikanern. Von der angloamerikanischen Sprachdominanz mit ihren vielen kulturellen und psychologischen Implikationen⁸ ganz zu schweigen.

Zur Geschichte der Psychologie in Peru

Die Länder der sog. Dritten Welt sind weder „geschichtslos“ noch kulturell amorph, sondern verfügen über eine lange kulturelle Vergangenheit der psychologischen Reflexion und Erfahrung, die z.B. in der sog. Proto-Psychologie bzw. Ethno-Psychologie oder durch moderne kulturvergleichende Forschung erschließbar wird. Ein Beispiel hierfür mag Peru sein, ein Land Lateinamerikas⁹, das im Erfahrungshorizont deutscher Psychologen jedoch fast nicht existiert.

Hier hat sich scheinbar seit Hegels Zeiten nicht viel geändert. Hegel (1770-1831) gibt nämlich in seinen „Vorlesungen zur Philosophie der Geschichte“ (1822ff.) folgendes „kolonialphilosophisches“ Zerrbild Perus: „Von Amerika und seiner Kultur, namentlich Mexiko und Peru, haben wir zwar Nachrichten, aber bloß die, daß dieselbe eine ganz natürliche war, die untergehen mußte, sowie der Geist (Hervorhebung d. Verf.) sich ihr näherte. Physisch und geistig ohnmächtig hat sich Amerika immer gezeigt und zeigt sich noch so. Denn die Eingeborenen sind, nachdem die Europäer in Amerika landeten, allmählich an dem Hauche der europäischen Tätigkeit untergegangen.“ ...“Sanftmut und Trieblosigkeit, Demut und kriechende Unterwürfigkeit gegen einen Kreolen und mehr noch gegen einen Europäer sind dort der Hauptcharakter der Amerikaner, und es wird noch lange dauern, bis die Europäer dahin kommen, einiges

Selbstgefühl in sie zu bringen. Die Inferiorität dieser Individuen in jeder Rücksicht, selbst in Hinsicht der Größe gibt sich in allem zu erkennen;“ (Hegel, 1966, S. 140)

Der beste Einstieg in das Verständnis und die Problematik der Psychologie in Peru ist sicherlich die Geschichte. Josef Brozek (1991) bezeichnete die 80er Jahre geradezu als „Goldenes Zeitalter“ der Psychologiegeschichtsschreibung in Lateinamerika und bezog sich hierbei auf eine Fülle von Monographien, Kongressen, Archiv- und Zeitschriften-gründungen (vgl. Stubbe, 1992a). Daß die lateinamerikanische Goldmine der Clio auch noch weiterhin ergiebig ist, zeigt das neue Buch von Ramón León (1993) aus Lima, des bedeutendsten (in Deutschland promovierten) Psychologiehistoriker Perus¹⁰. Dieses Buch will ich im folgenden besprechen und zugleich durch eigene Anmerkungen kommentieren. León ist vor allem durch seine akribischen Arbeiten über den deutschen Peru-Exilé und Dresdener Psychotechniker Walter Blumenfeld (1882-1967)¹¹ und den peruanischen Psychiater und frühen lateinamerikanischen Psychoanalytiker Honorio Delgado (1892-1969) bekannt geworden¹². Beide Psychologen können, wenn auch verschiedenen theoretischen und methodischen Ausgangspunkten entstammend, als Begründer der modernen Psychologie in Peru gelten (vgl. Alarcón, 1968).

Leóns Werk ist in folgende Kapitel gegliedert:

Eine Einführung, die Beziehungen zwischen der peruanischen und deutschen Psychologie (Kap. 1), W. Blumenfeld und die peruanische Psychologie (Kap. 2), Honorio Delgado und die peruanische Psychologie (Kap. 3), die peruanische Psychologie zwischen dem Labyrinth der Einsamkeit und der göttlichen Nemesis (Kap. 4), sowie ein Anhang mit einer Chronologie der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der Psychologie in Peru im 20. Jh. .

Die Psychologie in Peru hat eine lange Geschichte¹³. erinnert sei hier nur an die ethnopsychologisch höchstinteressanten Phänomene wie Sprachen, Mythen, Sitten, Kunst und Religion in Peru (s. unten). So gehören z.B. zu den erstaunlichsten „psychochirurgischen“ Eingriffen im alten Peru die Schädeltrepanationen, die besonders in der Kultur von Paracas Cavernas (Chavín) häufig vorgenommen wurden. Bei Ethnien, die Steinschleudern und Keulen als Waffen verwenden, mag es bei Schädelverletzungen häufig notwendig gewesen sein, durch eine Operation eine Erleichterung des Schädelinnendruckes zu erreichen. Trepanationen dürften aber auch aus magisch-ethnotherapeutischen bzw. paläopsychiatrischen Motiven erfolgt sein, etwa um Krankheitsdämonen auszutreiben. Als ein Hinweis für nicht kriegerische Ursachen für Eingriffe wird die Existenz manchmal mehrerer gleichartiger Löcher auf einem Schädel angeführt. Den Patienten pflegte man mit Coca oder chicha-Bier zu betäuben. Daß zahlreiche Patienten den Eingriff überlebt haben, beweist der Kalkansatz an

den Operationsrändern (vgl. etwa Buschan, 1941, S. 442ff; Villa Hügel, 1984, S. 276f.). Bereits der peruanische Psychiater Valdizán (1990), der „Vater der peruanischen Psychiatrie“ und de Sanctis-Schüler, hat eine Fülle von Beiträgen zu einer „Paläopsychiatrie des antiken Perus“ vorgelegt. Auch der peruanische Neurologe und Psychiater Carlos Gutiérrez Noriega charakterisierte 1936 (sich auf die Kretschmersche Typologie stützend) aufgrund ihrer „pyknischen Konstitution“ das Temperament der peruanischen Indianer als „cyclothym“. 1939 arbeitete er über das magische Denken in den Malereien des antiken Peru. Juan B. Lastres beschäftigte sich intensiv mit der Inka-Medizin und -Psychologie und legte 1946 eine ethno (psycho-)therapeutische Monographie über „Las curaciones por las fuerzas del espíritu en la medicina aborigen“ vor.

Im ersten Kapitel des Buches von León geht es u.a. um die Fragen, warum die Deutschen so attraktiv für die Peruanischen Psychologen und Psychiater waren und welche Lehren der deutschsprachigen Philosophie, Psychologie, Psychoanalyse und Psychiatrie in Peru rezipiert wurden.

Eine rationale Erklärung der Attraktivität - es existieren sicherlich andere - ergibt sich für mich vor allem aus dem Aufenthalt (von August bis Dezember 1802) Alexander von Humboldt's (1769-1859) in Peru, der zu einer „2. Entdeckung Südamerikas“ führte (vgl. Feisst, 1978). Peru war danach noch öfters Ziel deutscher Forschungsreisender und Auswanderer. Außerdem hat bekanntlich Karl May in seinen Südamerika-Romanen in Deutschland viel zu einem bestimmten Peru-Bild beigetragen (vgl. Villa Hügel, 1984, S. 211ff; Bitterli, 1991).

Mit dem Aufstieg der deutschsprachigen Naturwissenschaften, Psychologie und Psychiatrie gegen Ende des vorigen Jahrhunderts (vgl. etwa Pyenson, 1982), wollte man auch in Peru an der Spitze des vermeintlichen Fortschritts mitmarschieren und rezipierte deshalb vorwiegend deutschsprachige Autoren.

León zählt eine Vielzahl von Einflüssen aus dem deutschsprachigen Raum auf, die für die Psychologie und Psychiatrie in Peru bestimmend geworden sind:

Hier sind vor allem Wilhelm Wundt (1832-1920)¹⁴, dessen Experimental-Psychologie auch für Lateinamerika richtungsweisend gewesen ist, sowie die Psychoanalyse Sigmund Freuds¹⁵ und ihre Deviationen in Gestalt der Individualpsychologie Alfred Adlers (1870-1937) und der komplexen Psychologie Carl Gustav Jungs (1875-1961) zu nennen¹⁶.

In der von den peruanischen Psychiatern Valdizán und Delgado 1918 gegründeten „Revista de Psiquiatría y Disciplinas Conexas“ finden sich nicht nur Aufsätze zur Psychoanalyse, sondern auch Beiträge von Hermann Rorschach (1884-1922), dem Wiener Psychiater und Nobelpreisträger (1927) Wagner von Jauregg (1857-1940) und zur damals aktuellen Konstitutionstypologie Ernst Kretschmer's (1888-1964). In den beiden psychologischen Hauptwerken Delgados, der „Psicología“ (1933) und „La personalidad y el carater“ (1943)

werden die psychologischen Lehren von Sigmund Freud, Max Scheler, Ernst Kretschmer, Carl Gustav Jung, Eduard Spranger, Gustav Pfahler, E. und W. Jaensch ausgebreitet. Auch in seinen vielen Rezensionen und Nekrologen hat Delgado immer wieder Leben und Werk von Psychiatern (z.B. E. Bleuler, E. Kretschmer, K. Jaspers) und Psychologen aus dem deutschsprachigen Raum gewürdigt. (vgl. León, 1993, S:179)

Im Zuge der gewaltsamen Vertreibung deutsch-jüdischer Wissenschaftler aus Deutschland gelangten auch zwei Psychologen nach Peru: 1935 Walter Blumenfeld (1882-1967) und 1937 Hans Hahn (1900-1969). Ihr Leben und Wirken wird von León ausführlich behandelt. Die gelungene Akkulturation beider Wissenschaftler an peruanische Verhältnisse läßt sich auch daraus ersehen, daß einerseits Hahn ein für Peru bedeutsames geopsychologisches Phänomen¹⁷ erforscht hat, nämlich die Auswirkung der Höhe auf den Menschen und andererseits Blumenfeld ethnopsychologische und kulturvergleichende Untersuchungen durchführte (vgl. León, 1993, S.91). Beide Psychologen, vor allem Blumenfeld, haben neben Delgado deutschsprachige Psychologie in Lateinamerika und Peru verbreitet.

Eigenartig ist auch wie hier in dieser damaligen peruanischen „Psycho-Enklave“ ca. 15.000 km von Deutschland entfernt zwei polare Tendenzen der neueren Psychologie in personifizierter Form¹⁸ aufeinanderprallen ohne sich zu begegnen, und zwar die am Verhalten und Bewußtsein orientierte Wundtsche Experimentalpsychologie und die erlebniszentrierte und auf das Unbewußte gegründete Psychologie wie sie sich in der Psychoanalyse konstituierte. Dabei war Delgado als „philosophischer Arzt“ durchaus naturwissenschaftlich orientiert wie seine medikamentösen Behandlungen (siehe unten) zeigen, während Blumenfeld sich auch philosophisch betätigte.

Das 2. Kapitel ist ausschließlich Blumenfeld gewidmet, dessen Leben und Werk León (1983b) in seiner in Deutschland leicht zugänglichen Doktorarbeit ausführlich dargestellt hat. Deshalb wollen wir hier auf eine eingehendere Darstellung verzichten.

Insbesondere Honorio Delgado ist heute in der Beurteilung der Wissenschaftshistoriker noch eine umstrittene bzw. „schillernde“ Figur. Dies ist aber eher Ausdruck der bisher sehr lückenhaften Forschungsergebnisse.¹⁹ Man wirft Delgado u.a. politischen Konservatismus, strengen Katholizismus und sogar Antisemitismus vor. Delgado war Erziehungsminister unter José Luis Bustamante y Rivero (1945-1948). Fallend (1992/93) z.B. nennt ihn einen „Vor- und Bekämpfer der Psychoanalyse“. Dabei wird jedoch nicht bedacht, daß die Wiener Psychoanalytiker, aber vor allem Abraham, sehr aktiv um Delgado warben. Man wollte ja die Psychoanalyse „internationalisieren“ und war an einem Vertreter in Lateinamerika sehr interessiert. Béla Skékely konstatiert

andererseits in seinem argentinischen „Diccionario Enciclopédico de la Psique“ folgendes: „H. Delgado. Peruanischer Psychiater und Psychologe, trieb die Adlersche Psychologie in Südamerika voran (,Unterricht in der Philosophie des Lebens, begründet in der Individual-Psychologie‘, 1922)“ (Skékely, 1958, S. 171). War Delgado also ein Tiefenpsychologe oder dynamischer Psychiater lateinamerikanischer Prägung?

Andere Autoren wiederum halten Delgado nicht nur für den „bedeutendsten Psychiater Lateinamerikas“, sondern auch für einen polyglotten, universal gebildeten Wissenschaftler, gleichsam einen „Helden des peruanischen Geistes und der Wissenschaft“ (vgl. etwa Binder, 1958, S. 222, 223f.; Saavedra,¹⁹ 1965, S. 390ff). Delgado war z.B. der erste Psychiater Lateinamerikas, der 1921 die Malaria-Impftherapie nach Wagner-Jauregg bei Patienten mit progressiver Paralyse in Peru einführt²⁰. Also ein Somatotherapeut?

Will man Delgado gerecht werden muß man meiner Ansicht nach ein klares Bild von Psychiatrie, Gesellschaft und Kultur in Peru zu Beginn dieses Jahrhunderts und während seiner Lebenszeit haben. Man muß außerdem bedenken, daß Peru ein Entwicklungsland Lateinamerikas ist, und deshalb mit den üblichen Konzepten deutscher bzw. europäischer Historiographie hier wenig auszurichten ist. Zudem sollte man bedenken, daß Delgado sich zumindest seit seiner zweiten Lebenshälfte dem Katholizismus (wieder?) stark verbunden fühlte²¹.

Kann ein Psychiater eines großen Landes der sog. Dritten Welt, der den einzigen seit 1916 existierenden Lehrstuhl für Psychiatrie bei einer damaligen Bevölkerung von etwa 3 Mio. innehat, es verantworten ausschließlich Psychoanalyse zu praktizieren? Und dies in einem Lande, das zu ca. 45 % von Indianern bewohnt wird? War Peru überhaupt schon „reif“ für die Psychoanalyse?²²

Man hat Delgado im Nachhinein auch seine klinische Anwendung der Psychoanalyse zum Vorwurf gemacht. Er hielt seinen psychiatrischen Patienten nämlich Vorlesungen über die Psychoanalyse, möglicherweise um ihren Effekt zu multiplizieren. Dies war aber auch in der europäischen Psychoanalyse durchaus üblich. Will schreibt z.B. über Georg Groddeck (1866-1934), den frühen Psychosomatiker und Erfinder des Begriffes „Es“, folgendes: „Jeden Mittwoch zwischen 5 und 6 Uhr abends, später auch noch jeden Samstag, hielt er psychoanalytische Vorträge für seine Patienten- 115 an der Zahl aus den Jahren 1916 bis 1919 sind im Typoskript erhalten“ (Will, 1987, S. 45).

Die Tatsache, daß Delgado viele Mitglieder der peruanischen Elite behandelt hat, die hierüber lieber Stillschweigen bewahren wollen, wirft für einen recherchierenden Wissenschaftshistoriker beträchtliche Arbeitsschwierigkeiten auf. Das macht z.B. eine Befragung von Augenzeugen, Verwandten, ehemaligen Patienten etc. so schwierig²³.

León zeigt im 3. Kapitel nicht nur die Vielfalt der deutschen Einflüsse aus Philosophie, Psychologie und Psychiatrie auf Delgado in einer meisterhaften Weise auf, sondern breitet auch dessen Konzept einer geisteswissenschaftlichen Psychologie vor uns aus, die auch von Chiappo (1965) und Alarcón (1968) bereits ausführlich behandelt wurde.

Ausblick

Wie geht es mit der Psychologie in Peru weiter?

Es gibt meiner Beobachtung nach einige erfreuliche Anzeichen, die für eine „Peruanisierung“, „Lateinamerikanisierung“ bzw. „Indigenisierung“ der Psychologie sprechen d.h. für eine stärkere Hinwendung der Psychologie zur peruanischen Wirklichkeit, Kultur und Geschichte (vgl. León, 1993, S. 152ff). Federico R. León gab 1986 hierzu einen wichtigen Sammelband heraus mit dem bezeichnenden Titel: „*Psicología y Realidad Peruana*.“ Andere psychologische Arbeiten haben sich mit der für die Dritte Welt entscheidenden Frage der Auswirkung von Unterernährung auf die Intelligenz befaßt (vgl. Politt, 1982) oder die Situation der peruanischen Kinder während des inneren Bürgerkrieges untersucht (IRE, 1987), der gegenwärtig in einen „äußeren“ Krieg umzuschlagen scheint. Auch der Psychoanalytiker Rodríguez Rabanal (1990) hat mit seinen „Psychoanalytischen Gesprächen mit Slum-Bewohnern in Lima“ die Aufmerksamkeit auf die Lebenssituation der großen Masse der lateinamerikanischen Bevölkerung gerichtet (vgl. auch Alarcón, 1986). 1979 fand in Lima der „1. Welt-Kongreß für Folklore Medizin“ unter der Leitung des bekannten peruanischen Psychoanalytikers Carlos Alberto Seguí statt. Andere peruanische Psychologen und Psychoanalytiker haben sich mit den indianischen Mythen der andinen Welt befaßt und darüber 1988 ein Internationales Symposium abgehalten (vgl. auch Hernández et al., 1987). Auch das Sexualverhalten im Alten Peru wurde eingehend studiert (vgl. Kaufmann Doig, 1981). Die psychotropen Pflanzen Perus, denen bereits Sigmund Freud seine Aufmerksamkeit schenkte, werden jetzt ebenfalls tiefgehender und multidisziplinär untersucht (vgl. Villa Hügel, 1984, S. 138ff; León & Castro de la Mata, 1989).

Einige wenige deutsche Psychologen und Psychiater mit eigenen peruanischen Felderfahrungen haben sich in den letzten zehn Jahren wiederholt mit peruanischen Themen beschäftigt²⁴. Aus historischer Sicht hat Andritzky (1987, 1989, 1990) die Volksheiler in Peru während der spanisch-kolonialen Inquisition, sowie den Schamanismus und das rituelle Heilen im alten wie im gegenwärtigen Peru untersucht (vgl. auch Baer, 1987). Rösing (1987) hat die Trauerriten und Trauertherapie der Callawaya ethnopsychologisch erforscht. Schade (1982, 1988) untersuchte sowohl das peruanische Straßenkinderproblem als auch die

Situation der Alten im Kulturvergleich (vgl. auch Raez, 1986). Horacio Riquelme (1988, 1990) nahm verschiedentlich zur Menschenrechtssituation in Lateinamerika Stellung und legte einige wichtige Arbeiten über die psychosoziale Situation in Lateinamerika vor. Stubbe (1992a) versuchte kürzlich im „Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde“ ein Übersichtsreferat über die deutschsprachige psychologische und psychologiegeschichtliche Literatur zu Lateinamerika. Auch die von Lück & Miller herausgegebene „Illustrierte Geschichte der Psychologie“ (1993) enthält ein kurzes Kapitel über Lateinamerika²⁵. Dies alles sind bereits erfreuliche Ansätze, die in Zukunft zu einer stärkeren Kooperation zwischen peruanischen und deutschen Psychologen führen könnten. Warum nicht einmal einen deutsch-peruanischen Psychologenkongreß organisieren?

Es gäbe viel zu lernen!

Zentral für mich bleibt jedenfalls, was ich bereits im Hinblick auf Mexiko geschrieben habe (Stubbe, 1994b): Wenn wir das Verlangen haben, die Kultur und Psychologie in Peru mit ihren besonderen Fragestellungen und Herausforderungen nur halbwegs zu verstehen, dürfen wir nicht vergessen, was Octavio Paz uns aufgezeigt hat, nämlich daß jede fruchtbare Konstruktion von dem ältesten, stabilsten und dauerhaftesten Kern der peruanischen Nation ausgehen sollte: der indianischen Vergangenheit ²⁶.

Anmerkungen

- 1 Dieser Grad läßt sich auch quantifizieren vgl. etwa Keul et al. 1994. Es ist deshalb m.E. auch nicht korrekt, wenn Pongratz die gegenwärtige deutsche Psychologie in einem Antagonismus als „international“ vs. „national“ (von 1860-1930) kennzeichnet (vgl. Stubbe, 1987b).

Bemerkenswert ist auch die geringe „europäische“ Ausrichtung der gegenwärtigen deutschen Psychologie. Dies wäre wohl die nächstliegende Fragestellung und vordringlichere internationale Aufgabe bevor man sich ganz „nordamerikanisch“ geben will. Die Psychologiehistoriker und Sozialpsychologen gehören zu den wenigen, die überhaupt (außer-)europäische Kontakte pflegen. Es ist eigentlich verwunderlich, wie sich eines der größten Exportländer der Welt so etwas leisten kann. Erklärungen finden sich vielleicht bei McCormack (1993). vgl. auch Fußnote 7

- 2 1984 gab es in den USA nur insgesamt 180 Indianer mit Psychologie-Diplom. Zum Scheitern der Einführung westlicher klinisch-psychologischer, psychoanalytischer und psychotherapeutischer Theorie und Praxis in indianische Kulturen vgl. Andritzky (1989, S. 203.f.).

Auf dem amerikanischen Doppelkontinent lebten 1492 nach neueren Schätzungen ca. 57 bis 112 Millionen Indianer! vgl. Carneiro da Cunha, 1992:14; Ribeiro, 1983, 28ff. Der jahrhundertlange systematische Ethnozid der Indianer in Amerika ist ein ähnliches Tabuthema in der historischen, psychologischen und sozialwissenschaftlichen Forschung wie die Vernichtung der Afrikaner durch die Sklaverei. vgl. Meyer, 1990; Martin, 1988; Conrad, 1985; Humboldt, o.J.; Binder, 1993; Stubbe, 1994; zur Bedeutung der Sklaverei für Gesellschaft und Psychologie in Brasilien vgl. Santos-Stubbe, 1992

Über die Afro-Peruaner vgl. Romero, 1987

Mit Bezug auf kolonisierte Minderheiten in den USA führt Blauner aus: „Die Dritte Welt-Perspektive führt uns zu den Ursprüngen der amerikanischen Geschichte zurück und erinnert daran, daß diese Nation ihre Existenz dem Kolonialismus verdankt und daß es neben Siedlern und Einwanderern immer unterworfenen Indianer und schwarze Sklaven gab, und später besiegte Mexikaner, alle koloniale Untertanen.“ (Blauner, 1976, S.70; zit. nach Heckmann, 1992:70) Zur kulturenthnologischen Analyse der us-amerikanischen Gesellschaft vgl. Harris, 1989, S.398ff; Baldwin, 1964, 1993

- 3 Ein Beispiel ist die unkritische bzw. ungeprüfte Übernahme europäischer oder us-amerikanischer Intelligenz- und Leistungstests. Vassaf (1985) geht davon aus, daß in der Dritten Welt unzählige Kinder fälschlicherweise als „mental retardiert“ diagnostiziert werden und spricht von einem „mental massacre of the Third World children“.

- 4 Connollys Vorschläge verlagern aber wie bisher die Theorieproduktion auf das Zentrum, während nach wie vor die Anwendung der Peripherie vorbehalten bliebe. Die Fragestellungen in der sog. Dritten Welt sind aber hyperkomplex und andersartig und verlangen deshalb eine eigene Theorieentwicklung in loco!

Auf die für die Psychologie in der Dritten Welt spezifischen Erscheinungen wie Dualismus, Parallelismus und Dependenz haben u.a. Moghaddam & Taylor (1985) und Stubbe (1987a, 1990, 1992a) aufmerksam gemacht. Die „Zentrumsorientiertheit bzw. -Besessenheit“ vieler Psychologen in der Dritten Welt habe ich in Anlehnung an Toynbee „Herodianismus“ genannt. Hiernach sind die geistigen Eliten der Dritten Welt oftmals nur physisch dort anwesend, während sie jedoch geistig-bewußt in den Metropolen der herrschenden nordamerikanischen und europäischen „Weltzivilisationen“ leben (vgl. Stubbe, 1987a, S.111)

- 5 Dies blieb Jacobus Cornelius Kapteyn (1851-1922) vorbehalten, der die Beobachtungsdaten der Kapsternwarte in Südafrika auswertete und so eine erste Durchmusterung des Südhimmels vorlegen konnte (vgl. Becker, 1968). Bereits John Herschel (1792-1871), der Sohn des deutschenglischen Astro-

nomen Friedrich Wilhelm Herschel, baute 1834 ein großes Spiegelteleskop am Fuße des Tafelberges in Kapstadt auf und legte eine erste systematische Beschreibung des südlichen Sternhimmels vor (Schmitz, 1983, S.104); vgl. auch die Tätigkeit der Sternwarte in der dt. Kolonie West-Samoa (Pyeson, 1982). Daß bereits die Inka den Südhimmel aufmerksam beobachtet haben, davon kann sich der Reisende auf Machupicchu selbst überzeugen (Nava, 1987).

- 6 Vielleicht handelt es sich hierbei um eine „funktionelle Fixiertheit“ von der der Denkpsychologe Dunker(1903-1940) um 1930 sprach d.h. eine Unfähigkeit der Psychologen ein neues Problem zu lösen, weil alte nicht situations-angepaßte Methoden verwendet werden.
- 7 Thomae(1984), der feststellt, daß die Psychologie seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges „eine im wesentlichen von den USA beeinflusste und auch in allen Forschungsbereichen am nachhaltigsten geförderte Wissenschaft“ (Thomae,1984, 37) sei, weist in diesem Zusammenhang (ohne auf die sog. Dritte Welt einzugehen) ganz richtig auf einen inneren Zusammenhang von Kultur und Macht hin und stellt heraus, daß die Psychologie wie jede andere Wissenschaft eine international einheitliche Disziplin darstelle und fordert, daß dem Übergewicht der US-Kollegen nicht nur durch blinde Nachahmung, sondern durch eigenständige Bemühung Rechnung getragen werden sollte. Erschreckend ist nach wie vor das „geographische Weltbild“ der deutschen Psychologen. Wenn man die Anzahl der in der BRD zitierten Publikationen proportional den entsprechenden Ländern dieser Erde zuordnen würde, ergäbe sich eine völlig verzerrte Weltkarte, die zu 80 bis 90% allein aus der BRD und den USA bestehen würde. Analysiert man z.B. den „Psychologischen Index“ von 1981 bis 1990, so ergibt sich das beschämende Resultat, daß sich nur 18 von 10 000 Publikationen d.h. 0,001804% auf die Dritte Welt beziehen! vgl. Stubbe,1990. Kann die Ignorierung der Dritten Welt (oder gar Feindlichkeit?) deutlicher zum Ausdruck kommen?
- 8 Das „sprachliche Weltbild“ und die Denk- und Gefühlsstruktur des Angloamerikanischen, das Problem des Übersetzens psychologischer Texte, das sog. semantische Problem (vgl. schon Hehlmann,1963, S.1f, 406ff), überhaupt die Sprachgebundenheit der Psychologie etc. wird von westlichen Psychologen selten reflektiert. Wurde z.B. die Psychoanalyse nicht aus dem Geist der deutschen Sprache, der jüdischen und europäischen Kulturtradition geboren ? Lassen sich Freuds Werke überhaupt ohne ausführliche Kommentare sinngemäß übersetzen? vgl. hierzu z.B. Stubbe,1987a,S.207f; Stubbe & Santos-Stubbe, 1987c,S.17; Peters,1992,S.105ff; Stroeken, 1991,S.323ff

- 9 Wenn im Deutschen von „Amerika“ gesprochen wird, versteht man heute im allgemeinen darunter die USA. Dabei wird meistens nicht bedacht, daß das Wort „Amerika“ durch den deutschen Kosmographen Martin Waldseemüller(1470?-1518?) 1507 lange vor der Entdeckung Nordamerikas und der Existenz der USA als „Amerigo Vespuccis Land= America“ eingeführt wurde nach dem Entdeckungreisenden Amerigo Vespucci(1454-1512), der um 1500 aufsehenerregende Reiseberichte und Briefe über seine Fahrten an die südamerikanische Nordostküste verfaßte. Erst seit dem 19. und 20. Jh. wird dann „Amerika“ von den USA usurpiert.(vgl. DTV-Perthes,1981; Bitterli,1991). Nach Germán Arciniegas (1966,S.14) müssen wir korrekterweise mindestens 4 Amerikas unterscheiden, die vier historische Räume, vier Erfahrungen, vier Stile, vier Persönlichkeiten darstellen: das indospanische, das portugiesische(Brasilien), das englische(USA) und das französische(Kanada) Amerika.
Allgemein zu Peru vgl. Séjourné,1971; Fuhr & Hörmann,1992
- 10 Leóns Buch ist Ergebnis eines 16-monatigen von der Humboldt-Stiftung geförderten Forschungsaufenthaltes in Deutschland, den auch der Autor durch ein Gutachten mitunterstützen half.
- 11 Blumenfelds bekanntestes Buch in Lateinamerika ist seine „Introducción a la psicología experimental“(1946, 5.Aufl. 1966). In diesem Werk findet sich meines Wissens auch die früheste Rezeption der Lewinschen Feldtheorie in Lateinamerika.
- 12 Der Psychiater Honorio Delgado, der bereits in S.Freud's „Geschichte der psychoanalytischen Bewegung“(1914) erwähnt wird (vgl.Freud,1971,S.169) war übrigens nicht der erste Arzt Lateinamerikas, der sich mit der Psychoanalyse befaßte. Delgado publizierte 1915 eine „El psicoanálisis“ in der Zeitschrift „El Comercio“(Lima). Vor ihm d.h. im Jahre 1910 hielt bereits der Chilene Germán Greve einen Vortrag über die Psychoanalyse, der 1913 im „Zentralblatt für Psychoanalyse“ publiziert wurde (Freud,1971,S.165). In Brasilien verfaßte Genserico Aragao de Souza Pinto 1914 die erste medizinische Dissertation im portugiesischen Sprachraum über die Psychoanalyse(vgl. Stubbe,1987,S.122). Aber in Argentinien zitierte Juan A. Agrelo in seiner medizinischen Doktorarbeit „Psicoterapia“ bereits 1908 möglicherweise Sigmund Freud zum ersten Mal in Lateinamerika. (vgl. Stubbe, 1992a,S.567; 1994b)
- 13 Zur (Kultur-)Geschichte Perus vgl. Museum für Völkerkunde Frankfurt/M., 1973/74; Villa Hügel,1984; Pomer,1983; Museos Miguel Mujica Gallo,o.J.; Museum Bellerive,1977; Werz,1992; Ploetz,1989

- 14 León charakterisiert Wundt als „Linguisten, Philosophen, Historiker, Denker, Experimentalpsychologen“ (León, S.39), erwähnt dabei aber nicht Wundt's Bedeutung als „Völkerpsychologe“. Wundt selbst hielt in seiner Autobiographie „Erkanntes und Erlebtes“ bezugnehmend auf seine frühe Völkerpsychologie in den „Vorlesungen über die Menschen- und Thierseele“ (1863) bekanntlich die Völkerpsychologie, über die er in Zürich 1875 erstmals las, für seine beste Leistung. Sie „krönte“ ja auch sein Gesamtwerk! (vgl. Wundt, 1920, S. 205f)
- 15 Freud's Beziehungen zu Lateinamerika waren gering. Er rauchte zwar regelmäßig „Havannas“, experimentierte mit Coca, verglich sich manchmal mit Kolumbus und führte einen Briefwechsel mit einigen Lateinamerikanern z.B. Delgado, aber trotz seiner spanischen Sprachkenntnisse entwickelten sich keine tieferen Bindungen an Lateinamerika. Andererseits ist auch in Psychoanalytikerkreisen wenig bekannt, daß Sigmund Freud vor antisemitischer Denunzierung bereits Mitte der 30er Jahre nach Buenos Aires hätte übersiedeln können. Eine Einladung lag vor. Auch eine Gruppe mexikanischer Intellektueller bemühte sich um ein Asylangebot an Freud (vgl. Stubbe, 1994b).
- 16 Vgl. zum folgenden Ardila, 1986; Stubbe, 1992a, S.565-569; Stubbe & León, 1993, S.224-226; eine detaillierte Chronologie der Psychologie in Lateinamerika bzw. Peru findet sich in Stubbe, 1987, S.261-276; León, 1993, S.157-170.
- 17 Wer einmal Cuzco, die ehemalige Inkahauptstadt in 3.500 m Höhe besucht, kann dieses Phänomen in vivo erleben. Die „soroche“ (Höhenkrankheit) ist am besten durch einen Cocablätter-Tee zu behandeln. Ein Drittel der peruanischen Bevölkerung lebt im Hochland (Sierra).
- 18 Man könnte bei Delgado und Blumenfeld geradezu von „Bíoi parálleloi“ (Plutarch) sprechen! vgl. León, 1993, S.141ff.
- 19 Die Bibliographie Delgados umfaßte im Jahre 1965 bereits 353 Titel ! vgl. Acta psiquiat. psicol. Amér. Latina, 1965, 370-377; Valdivia Ponce, 1981; bedeutsam für Delgado dürfte auch seine Ehe mit einer Deutschen gewesen sein, über die wir jedoch bisher wenig wissen.
- 20 Zu den Somatotherapien in den 20er und 30er Jahren vgl. León, 1993, S.180; Linde, 1994, S.123-143; Wagner-Jauregg führte die aktive Infektionstherapie mit Malaria-Erregern 1917 ein. Seine ersten Versuche an vier Paralytikern, denen das Blut von Malariakranken zwischen die Schulterblätter injiziert wurde, mußten drei mit dem Leben bezahlen, da er versehentlich das Blut von an Malaria tropica Erkrankten übertragen hatte. Zschocke beurteilte 1933 die Malaria-Impftherapie folgendermaßen: 0% Remission, 31% Sterbefälle!

- 21 Die katholische Kirche hat wiederholt zu Fragen der Psychologie und Psychotherapie Stellung genommen. Sie stand der Experimentalpsychologie und Psychoanalyse lange Zeit stark ablehnend gegenüber. Übrigens ein Desideratum in der psychologiehistorischen Forschung, insbes. in Lateinamerika! vgl. hierzu Skékely, 1958, S.449-452; Misiak & Staudt, 1954; Stubbe, 1987, S.135ff; 1993a, S.294
Außerdem dürfte die ablehnende Haltung der akademischen Kreise der Psychoanalyse gegenüber in der Weimarer Republik Delgado bei seinen Deutschland- und Österreich-Besuchen (1922, 1927) und Kontakten mit führenden Psychiatern nicht entgangen sein. vgl. auch León, 1993, S.125
- 22 32% sind Mestizen (cholos), 12% Weiße und weniger als 2% Afro-Peruaner und Asiaten vgl. Fuhr & Hörmann, 1992, S.437f. Der Einsatz der Psychoanalyse als Therapie in einem anderen Kulturkreis und Entwicklungsland ist stark umstritten. Mit einer „Import-Psychoanalyse“ westlicher Prägung ist in Peru sicher wenig auszurichten. Versuche dieses Problem zu lösen stellen die „Klinische Ethnopsychologie“, „Ethnopsychanalyse“ und „Transkulturelle Psychiatrie“ dar vgl. Quekelberghe, 1991; Adler, 1993; Pfeiffer, 1994.
- 23 Hier darf man auf die Ergebnisse der von mir mitbetreuten medizin-historischen Doktorarbeit von Mario Scheib gespannt sein
- 24 Manche Autoren fordern analog zur „Theologie der Befreiung“ für Lateinamerika eine „Psychologie der Befreiung“! Die Notwendigkeit einer Befreiung, Emanzipation und lateinamerikanischen Identität findet man u.a. begründet in: Galeano, 1976; Emanzipation und lateinamerikanische Identität (1990)
- 25 Daß diese Kollegen in Deutschland nicht ernst genommen werden, wurde mir erstmals bewußt als mich eine Präsidentin des BDP auf einer internationalen Tagung einen „Exoten“ nannte. Ich brauche hier nicht eigens zu betonen, daß ich diesen Begriff für diskriminierend halte. Ich hielt übrigens damals einen Vortrag über deutsche Exilanten in Lateinamerika.
- 26 In der Chronologie der Geschichte der Psychologie in Peru hat sich Ramón León bescheidenerweise selbst nicht erwähnt. Zu seiner Bibliographie vgl. León, 1982, 1983a, 1983b, 1989, 1993, S.218f.
- 27 zur Geschichte der indigenistischen Anthropologie in Peru, die eine entscheidende Grundlage zur Verwirklichung dieser Aufgabe bilden kann vgl. Museum für Völkerkunde Frankfurt/M., 1973/74; Marzal, 1986.

Literatur

Abou-Hatab, F.A.L.H. (1989). Psychology in Egypt: a case study from the Third World. Archivo Latinoamericano de Historia de la Psicología y Ciencias

- afines, vol.1, no.2, S.118-138.
- Acta psiquiátrica y psicológica de América latina, vol.XI, 1965,S.367-377
(Retablo: Honório Delgado.Relación de trabajos publicados por Prof.H.Delgado).
- Adler, M. (1993). Ethnopsychoanalyse. Das Unbewußte in Wissenschaft und Kultur. Stuttgart: Schattauer.
- Alarcón,R. (1968). Panorama de la psicología en el Perú. Lima:Facultad de Letras y Ciencias Humanas de la Universidad Nacional Mayor de San Marcos.
- Alarcón, R. (1986). Psicología, pobreza y subdesarrollo. Lima: INIDE.
- Andritzky, W. (1987). Die Volkheiler in Peru während der spanisch-kolonialen Inquisition.Anthropos, 82, 543-566.
- Andritzky, W. (1989). Schamanismus und rituelles Heilen im Alten Peru. 2 Bde.Berlin: Verlag Clemens Zerling.
- Andritzky, W. (Hrsg.)(1990). Jahrbuch für Transkulturelle Medizin und Psychotherapie.Berlin: Verlag für Wissenschaft und Bildung.
- Arciniegas, G. (1966). Kulturgeschichte Lateinamerikas. München: Nymphenburger Verlagshandlung.
- Ardila, R. (1986). La psicología en América Latina. Pasado, presente y futuro. México, D.F.: Siglo Veintiuno Editores.
- Baer, G. (1987). Peruanische ayahuasca-Sitzungen.Schamanen und Heilbehandlungen.In: A.Dittrich & Ch.Scharfetter (Hrsg.), Ethnopsychotherapie (S. 70-80).. Stuttgart: Enke.
- Baldwin, J. (1964). Hundert Jahre Freiheit ohne Gleichberechtigung oder The Fire Next Time. Eine Warnung an die Weißen. Reinbek: Rowohlt.
- Baldwin, J. (1993). Das Gesicht der Macht bleibt weiß. Reinbek:Rowohlt.
- Becker, Fr. (1968). Geschichte der Astronomie. Mannheim: Bibliographisches Institut.
- Binder, T. (1958). Lateinamerika. Nichtanalytische Psychotherapie. In: Frankl, v.Gebsattel, Schultz (Hrsg.), Handbuch der Neurosenlehre und Psychotherapie. Bd.I, München: Urban & Schwarzenberg, S.220-225.
- Binder, W. (Hrsg.)(1993). Slavery in the Americas. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Blumenfeld, W. (1945). Introducción a la psicología experimental. Lima: Antártida.
- Bitterli, U. (1991). Die Entdeckung Amerikas. Von Kolumbus bis Alexander von Humboldt. München: Beck.
- Brozek, J. (1991). Brasiliana: The later 1980s. History of Psychology (APA), XXIII, 1/2,1991:12-19.

- Buschan, G. (1941). Über Medizinzauber und Heilkunst im Leben der Völker. Geschichte der Urheilkunde, ihrer Entwicklung und Ausstrahlung bis in die Gegenwart. Berlin: Oswald Arnold Verlag.
- Carneiro da Cunha, M. (1992). História dos índios do Brasil. São Paulo: FAPESP/SMC.
- Cesio, F. (1976). Psychoanalyse in Südamerika. In: D.Eicke (Hrsg.), Psychologie des XX. Jahrhunderts. Bd.2. (S.1265-1278). Zürich: Kindler.
- Chiappo, L. (1965). La psicología en Honorio Delgado. Acta psiquiátrica y psicológica de América latina, vol. XI, 377-386.
- Conrad, R.E. (1985). Tumbeiro. O tráfico de escravos para o Brasil. São Paulo: Brasiliense.
- Connolly, K. (1985). Can there be a psychology for the Third World? Bulletin of the British Psychological Society, 38, 249-257.
- Delgado, H. (1915). El psicoanálisis. El Comercio, edición del 1ro de enero, p.17-18.
- DTV-Perthes Weltatlas (1981). Großräume in Vergangenheit und Gegenwart. Bd.3. Südamerika. München: DTV Verlag.
- Emanzipation und lateinamerikanische Identität: 1492-1992. Bonn: Pahl-Rugenstein Nachfolger.
- Fallend, K. (1992/93). „Der Liebreiz der Augen“. Honorio F. Delgado: Vor- und Bekämpfer der Psychoanalyse in Peru. Werkblatt, Nr.29/30, S. 221-234.
- Feisst, W. (1978). Alexander von Humboldt (1769-1859). Das Bild seiner Zeit in 200 zeitgenössischen Stichen. Wuppertal: Wolfgang Schwarze Verlag
- Freud, S. (1971). „Selbstdarstellung“. Schriften zur Geschichte der Psychoanalyse. Frankfurt/M.: Fischer
- Fuhr, H. & Hörmann, M. (1992). Peru. In: D.Nohlen & F.Nuscheler (Hrsg.), Handbuch der Dritten Welt. Bd.2. Südamerika. (437-476). Bonn: Dietz.
- Galeano, E. (1976). Las venas abiertas de América Latina. México: Siglo Veintiuno Editores.
- Heckmann, Fr. (1992). Ethnische Minderheiten, Volk und Nation. Soziologie interethnischer Beziehungen. Stuttgart: Enke.
- Hegel, G.W.F. (1966). Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte (1822ff). Stuttgart: Reclam.
- Hehlmann, W. (1963). Geschichte der Psychologie. Stuttgart: Kröner.
- Hernández, M. et al. (1987). Entre el mito y la historia. Psicoanálisis y pasado andino. Lima: Ediciones Psicoanalíticas Imago.
- Humboldt, A. von (o.J.). Über die Sklaverei in den USA. Hrsg. von Ph.S.Foner. Humboldt Universität Berlin. Berlin.
- IER (ed.) (1987). Los niños de la guerra. Universidad Nacional de San Cristobal de Humanga.

- Jahoda, G. (1973). Psychology and the developing countries: Do they need each other? *International Social Science Journal*, 25, 461-474.
- Kaufmann Doig, F. (1981). Sexualverhalten im Alten Peru. Lima
- Keul, A.G. et al. (1993). Wie international ist die Psychologie in Deutschland, Österreich und der Schweiz? *Psychologische Rundschau*, 44, 259-269.
- León, F.R. (ed.) (1986). *Psicología y realidad peruana*. Lima: Mosca Azul.
- León, F.R. & Castro de la Mata, R. (1989). *Pasta básica de cocaína-un estudio multidisciplinario*. Lima: CEDRO.
- León, R. (1982). Dos psicólogos peruanos: Walter Blumenfeld y Honorio Delgado. *Acta psiquiátrica y psicológica de América latina*, 28, 310-318.
- León, R. (1983a). Honorio Delgado y el psicoanálisis, 1915-1930: un estudio cuantitativo. *Revista de Psicología*, vol. I, 107-128.
- León, R. (1983b). *Das Leben und Werk von Walter Blumenfeld*. Phil. Diss. Würzburg.
- León, R. (1989). History of psychology in Peru. *Archivo Latinoamericano de Historia de la Psicología y Ciencias Afines*, vol. 1, num. 2, 181-185.
- León, R. & Romero, C. (1990). *Estudios acerca del resentimiento*. Lima: CONCYTEC.
- León, R. (1993). *Contribuciones a la psicología en el Perú*. Lima: CONCYTEC.
- Linde, O.K. (1994). Konzepte und Konsequenzen der sog. großen Somatotherapien in den 20er und 30er Jahren unseres Jahrhunderts. In: G. Wahl & W. Schmitt (Hrsg.), *Von Nutzen und Nachteil der Historie. Warthausener Gespräche zur Geschichte der Seelenheilkunde* (S. 122-143). Reichenbach: Verlag Kommunikative Medien und Medizin.
- Martin, P. (1988). *Das rebellische Eigentum. Vom Kampf der Afroamerikaner gegen ihre Versklavung*. Frankfurt/M.: Fischer.
- Marzal, M.M. (1986). *Historia de la antropología indigenista: México y Perú*. 2. ed. Lima: PUC.
- McCormack, R.W.B. (1993). *Unter Deutschen. Portrait eines rätselhaften Volkes*. Frankfurt/M.: Eichborn.
- Meyer, J. (1990). *Sklavenhandel*. Ravensburg: Maier.
- Misiak, H. & Staudt, V.M. (1954). *Catholics in psychology: A historical survey*. New York: McGraw-Hill Book Company.
- Museos Miguel Mujica Gallo (o.J.). *Oro del Perú*. Panamá: Editorial Kactus.
- Museum Bellerive Zürich (1977). *Oro del Perú. Goldschätze präkolumbischer Indianerkulturen*. Katalog. Zürich und Lima.
- Museum für Völkerkunde Frankfurt am Main (1973/74). *Herrscher und Untertanen. Indianer in Perú 1000 v. Chr. - Heute*. Frankfurt/M.: F.J. Heinrich KG.
- Nava, P.S. (1987). *Kompletter Reiseführer von Machupicchu. Die geheime Stadt der Inkas*. Cusco: Imprenta Amauta S.C.R. Ltda.

- Nohlen, D. (Hrsg.) (1989). Lexikon Dritte Welt. Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen. Reinbek: Rowohlt.
- Opitz, P.J. (1991). Grundprobleme der Entwicklungsländer. München: Beck.
- Peters, U.H. (1992). Psychiatrie im Exil. Die Emigration der dynamischen Psychiatrie aus Deutschland 1933 - 1939. Düsseldorf: Kupka.
- Pfeiffer, W.M. (1994). Transkulturelle Psychiatrie. Ergebnisse und Probleme. 2. Aufl. Stuttgart: Georg Thieme Verlag.
- Ploetz (1989): Lateinamerika. Geschichte der lateinamerikanischen Staaten zum Nachschlagen. Hg. v. G. Kahle Würzburg: Verlag Ploetz Freiburg.
- Pomer, L. (1983). História da América Hispano-Indígena. Sao Paulo: Global Editora.
- Pyenson, L. (1982): Cultural imperialism and exact sciences: German expansion overseas (1900-1930). History of Science, 20, 1-42.
- Quekelberghe, R. van (1991). Klinische Ethnopsychologie. Heidelberg: Asanger.
- Raez, M. et al. (1986). Altern in Peru. Zeitschrift für Gerontologie, 19 (2), 118-121.
- Ribeiro, B. (1983). O índio na história do Brasil. História popular. Sao Paulo: Global.
- Riquelme, H. (Hrsg.) (1990). Erkundungen zu Lateinamerika. Frankfurt/M.: Vervuert.
- Rösing, I. (1987). Die Verbannung der Trauer. Mundo Ankari I. Nördlingen: Greno
- Romero, F. (1987). El negro en el Perú y su transculturación lingüística. Lima: Editorial Milla Batres
- Saavedra, A. (1965). Honorio Delgado y la psiquiatría en el Perú. Acta psiquiátrica y psicológica de América latina, vol. XI, 390-396
- Santos-Stubbe, Ch. dos (1992). Afrikanische Sklaverei und ihre Auswirkungen auf Gesellschaft und Psychologie in Brasilien. Psychologie und Geschichte, 4, 101-119.
- Schade, B. (1982). Wo die Extreme Normalfall sind. Kinder in Lateinamerika. Psychologie Heute, 9 (8), 55-59.
- Schade, B. (1988). Soziale Integration im kulturellen Vergleich. In: Peutinger Collegium: Gerontologie. Wissenschaftliche Erkenntnisse und Folgerungen für die Praxis. München, 84-100.
- Schmitz, S. (1983). Charles Darwin. Leben-Werk-Wirkung. Düsseldorf: Econ.
- Séjourné, L. (1971). Altamerikanische Kulturen. Fischer Weltgeschichte Bd. 21. Frankfurt/M.: Fischer
- Skékely, B. (1958). Diccionario Enciclopédico de la Pique. Buenos Aires: Editorial Claridad, 2. Aufl.

- Stroeken, H.P.J. (1991). Der Einfluß von Freuds Judentum auf sein Leben und die Psychoanalyse. *Forum der Psychoanalyse*, 7, 1991:323-335
- Stubbe, H. (1987a). Beiträge zur Kulturanthropologie. Geschichte der Psychologie in Brasilien. Von den indianischen und afrobrasilianischen Kulturen bis in die Gegenwart. Berlin: Reimer.
- Stubbe, H. (1987b). A situação da psicologia na Alemanha. *Arquivos Brasileiros de Psicologia*, 39 (2), 129-137.
- Stubbe, H. & Santos-Stubbe, Ch.dos (1987c). Quem foi ,Katharina'? História familiar e ambiente psico-social do caso de Sigmund Freud (1895). *Psicologia Clínica (PUC:R.J.)*, vol.2, 17-29.
- Stubbe, H. & León, R. (ed.s). *Archivo Latinoamericano de Historia de la Psicología y Ciencias Afines*, 1988ff
- Stubbe, H. (1989). Hatten die Germanen graue Augen? Rassenpsychologisches bei C.G. Carus. *Psychologie und Geschichte*, 1 (3), 44-53.
- Stubbe, H. (1990). Probleme der Historiographie der Psychologie in der sog. Dritten Welt. Eine Sicht aus der Peripherie. Vortrag Cheiron Europe, Weimar, 4.-8.September 1990
- Stubbe, H. (1992a). Psychologie In: Werz, N. (Hrsg.), *Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde* (S. 559-590). Freiburg/Brs.: ABI.
- Stubbe, H. (1992b). Wilhelm Wundt und die Herero. *Psychologie und Geschichte*, 4, 121-138.
- Stubbe, H. (1993a). Experimentalpsychologie in den Tropen: Das Laboratorium Waclaw Radeckis (1925-1932), *Psychologie und Geschichte*, 4, 278-299.
- Stubbe, H. & León, R. (1993b). Lateinamerika. In: H.E. Lück & R. Miller (Hrsg.), *Illustrierte Geschichte der Psychologie*. (S. 224-226). München: Quintessenz.
- Stubbe, H. (1994a). Über die Kindheit der afrobrasilianischen Sklaven. *Lateinamerika Studien*, Bd.32
- Stubbe, H. (1994b). Psychoanalyse in Mexiko. *Zeitschrift für Lateinamerika* Wien, Nr.46/47, 103-116
- Thomae, H. (1984). Psychologie- eine amerikanische Wissenschaft? In: Helmut E. Lück, Rudolf Miller & Wolfgang Rehtien (Hrsg.), *Geschichte der Psychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen*. (S. 34-40). München: Urban & Schwarzenberg.
- Valdivia Ponce, O. (1981): *Bibliografía psiquiátrica peruana*. Lima: edición del autor.
- Valdizan, H. (1990): *Paleopsiquiatria del antiguo Perú*. Lima: Universidad Peruana Cayetano Heredia.

- Vassaf, G. (1985): Psychological tests and the Third World: from a test moratorium to a new world culture. In: Diaz-Guerreo, R. (ed.), Cross-cultural and national studies in social psychology. Amsterdam: Elsevier Science Publication.
- Villa Hügel (1984). Peru durch die Jahrtausende. Kunst und Kultur im Lande der Inka. Katalog. Recklinghausen: Verlag Aurel Bongers.
- Werz, N. (Hrsg.) (1992). Handbuch der deutschsprachigen Lateinamerikakunde. Freiburg/Brsg.: ABI.
- Will, H. (1987). Georg Groddeck. Die Geburt der Psychosomatik. München: DTV.
- Wundt, W. (1920). Erkanntes und Erlebtes. Stuttgart: Kröner
- Zoller, R. (Hrsg.) (1994): Amerikaner wider Willen. Beiträge zur Sklaverei in Lateinamerika. Lateinamerika-Studien 32. Frankfurt/M.: Vervuert
- Zum Autor:* Prof. Dr. Hannes Stubbe, Dipl. Psych., Studium der Psychologie, Ethnologie, Lateinamerikanistik und Portugiesisch. Gründer und Herausgeber des "Latinamerican Archives of the History of Psychology and Related Sciences".
- Anschrift:* Caixa postal 38032, 22452 Rio de Janeiro, Brasilien.